

# MURTAL 1

DAS MONATSMAGAZIN FÜR JUDENBURG, KNITTelfELD, MURAU



**UNTER DEN HAUBEN:**  
DIE BESTEN KÖCHE

Seiten 30-31

**WELTMEISTERIN: DAS BESTE**  
GEDÄCHTNIS DER WELT

Seite 28

## Heimkehrer mit Biss

Seiten 10-11



### SCHNEEWINTER

Die Murtaler Skiberge  
haben mehr als nur Schnee  
vorbereitet

Seiten 18-19

### AUTOHERBST

Die piffigsten Kleinwägen  
und eine Ausfahrt  
mit dem Jaguar

Seiten 39-41

**as**

Partner von MURTAL1



**D**ie Bevölkerungszahlen in Ballungsräumen schnellen in die Höhe, am Land werden die Menschen weniger und das Durchschnittsalter steigt stetig an. Ein großes Problem ist, dass junge Akademiker ihr Ausbildungswissen meist in der jeweiligen Universitätsstadt und nicht in ihrer Heimat verwerten. Die Änderung der Altersstruktur am Land bewirkt ein Defizit an erwerbstätiger Bevölkerung insgesamt und stellt die heimische Wirtschaft, die Verwaltungsbetriebe und letzten Endes auch die Politik vor neue Herausforderungen.

Obwohl diese Entwicklung heute noch nicht unmittelbar von uns bemerkt wird, starten die Stadtwerke Judenburg in Zusammenarbeit mit dem EU-Regionalmanagement Obersteiermark West und der SFG/Obersteiermarkagentur im März 2007 die Initiative „Herausforderung Demografie“, um diesem Trend vorausschauend die Stirn zu bieten. Workshops widmeten sich unter anderem den Auslastungsproblemen von Infrastruktureinrichtungen und vorhandenen Wohnbauten, dem Anstieg der Pflege- und Betreuungsleistungen und der Verschärfung der kommunalen Finanzsituation auf Grund des Rückgangs von Steuereinnahmen pro Gemeinde.

### Keine Hochschulen

All diesen Problemen liegt die Abwanderungssituation zugrunde. Eines der Hindernisse für weibliche Arbeitskräfte sind die wenig flexiblen Kinderbetreuungseinrichtungen, die in Städten besser auf die Bedürfnisse von Berufstätigen eingehen. Nach 20 intensiven Monaten der empirischen Datensammlung soll nun anhand von „zielorientiertem, koordiniertem Vorgehen“, so Initiator des Projekts, Manfred Wehr, auf die verheerenden Prognosen reagiert werden. Laut einer Studie der „Österreichischen Raumordnungskonferenz“ wird für die westliche

Obersteiermark, also für die Bezirke Knittelfeld, Judenburg und Murau zusammen, bis zum Jahr 2031 ein Rückgang der unter 20-Jährigen von 38 Prozent vorhergesagt.

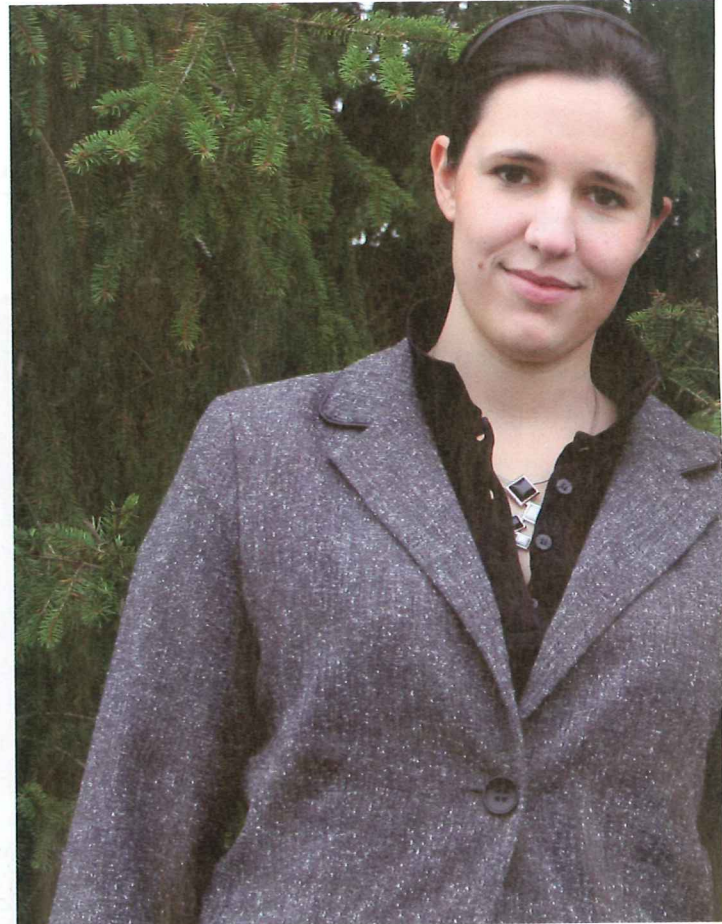
Dies liegt vor allem daran, dass junge Menschen nach Abschluss ihrer Schulbildung oft den Weg in die Stadt wählen, um ihrem universitären Bildungsweg nachzugehen. Ein Manko unserer Region: Wir haben keine Hochschulen in unmittelbarer Umgebung. Der Architekt Günter Reissner, einer der Mitwirkenden am Demografie-Projekt, bezeichnet dieses Fehlen als „typische Schwäche des Murbodens“. Der Bezug zur Heimat geht währenddessen oft verloren, der Student spinnt seine Netze in der Stadt und vergisst die Vorzüge der Heimat. Die Initiative „Aichfeld Connection“ unter Leitung von Hannes Offenbacher will genau diesem Trend entgegenwirken. Mit einer Vernetzungsplattform für Studierende mit der heimischen Wirtschaft soll der Bezug zur Heimat und zu den Unternehmen der Region aufrecht erhalten bleiben.

### Innovative Unternehmen

„Vielen jungen Menschen sind die Vorzüge unserer Region zu wenig bewusst“, vermutet die Unternehmerin Barbara Pirker und meint damit nicht nur die ökologischen, sondern auch die ökonomischen Besonderheiten des Murtals. Etliche innovative Unternehmen in unmittelbarer Umgebung könnten durchaus adäquate Arbeitsplätze mit Karrierechancen bieten. „Mit SKF Economos, Stahl Judenburg, rockmore, al-ko, VAE, TBH, Pabst, Collini, AE und Hoesch haben wir innovative Betriebe, deren Ansehen weit über die Bundesgrenzen hinausreicht“, ist Pirker überzeugt und befindet weiter: „Ich bin stolz auf die Region und ihre Betriebe!“ Für Barbara Pirker war es immer klar, dass sie nach ihrem Anglistik- und Amerikanistik-Studium in Graz wie-

# Stadtmaus wird

NUR WENIGE FINDEN NACH ABSCHLUSS IHRER JUNGE AKADEMIKER, WARUM GERADE SIE S



Mag. Barbara Pirker ist mittlerweile ganz on top, Mag. Bettina Kucera ist a



**Mag. Clara Michalitsch**

Für die junge Pharmazeutin bedeutet Murau der Nabel der Welt und sie genießt die zentrale Lage des obersteirischen Städtchens. „Wenn ich möchte, erreiche ich verschiedene Städte in kurzer Zeit“, erzählt sie. Mobilität ist generell ein wichtiges Stichwort für Clara Michalitsch, arbeitet sie doch sowohl in der Murauer Apotheke als auch im Judenburger Pharmaunternehmen Gall.

Lanz (3), Fritz (4)

**Mag. Nicole Kössler**

Für Nicole Kössler war es von Anfang klar, nach dem Studium nach Hause zurückzukehren. „In Murau bin ich geboren, hier ist meine Familie, hier gehör' ich hin“, ist sich die Erziehungswissenschaftlerin absolut sicher. In ihrem Beruf als Trainerin und Sozialbetreuerin für Kinder und Jugendliche profitiert sie von dieser Stabilität und versucht diese auch weiterzugeben.





# Landmaus

IDIOMS ZURÜCK IN DIE HEIMAT. WIR FRAGTEN  
FÜR DAS LANDLEBEN ENTSCIEDEN HABEN.



Assistentin der ATB-Geschäftsführung etabliert.

der in die Heimat zurückkehrt. Als Inhaberin des Bildungsinstituts „ON TOP“ in Judenburg fühlt sie sich in ihrer mannigfaltigen Heimatregion wohl. „Das Murtal bietet eine Vielfalt, von der Großstadtbewohner nur träumen können“, ist sie überzeugt. Von den vielen Freizeitangeboten über die kulturellen Veranstaltungen bis hin zu den landschaftlichen Vorzügen des Aichfelds fühlt sie sich optimal bedient. Die zielstrebige 25-Jährige ist nicht bereit, für das durchgehende Unterhaltungsangebot einer Großstadt die verminderte Lebensqualität in Kauf zu nehmen.

## Ländliche Vorteile

Der gleichen Meinung ist Bettina Kucera, die junge Assistentin der Geschäftsführung der ATB Motorenwerke in Spielberg. Nach Abschluss ihres Fachhochschulstudiengangs für Tourismusmanagement im Juni 2002 kehrte sie in ihre Heimat zurück. „Die Hektik der Großstadt hat uns noch nicht überrollt – hier ist alles entschleunigt“, beschreibt Kucera die Werte des Landlebens. „Ich bin mit Spielberg und dem Aichfeld sehr verbunden“, bekräftigt die 29-Jährige. Gerade, weil hier ihre Eltern und Freunde zu Hause sind, entschied sie sich letztlich für ihre Rückkehr aus

Wien. Zwar hatte sie sich ebenfalls in der Bundeshauptstadt beworben, dort auch einige Zusagen bekommen, die Entscheidung fiel dann aber auf das einzige Angebot aus der Heimat. „Hätte ich damals dieses Angebot nicht gehabt, würde ich wahrscheinlich heute noch in Wien leben“, ist sie froh über ihre damalige Entscheidung. Weiters ist sie, ebenso wie Pirker, davon überzeugt, ihre beruflichen Ziele auch in ihrer Heimat erreichen zu können. Auch sie weiß von zahlreichen innovativen heimischen Betrieben zu berichten, die genügend Karrierechancen für aufstrebende Akademiker bieten. Die Unternehmen der Region müssten mehr in die Öffentlichkeit getragen werden, ist Stadtwerkedirektor Wehr überzeugt. So könnte die Bevölkerung entsprechend auf das heimische Angebot reagieren.

Das EU-Regionalmanagement Obersteiermark West unter der Leitung von Bibiane Puhl soll hinkünftig auch als Koordinationsstelle für laufende Projekte fungieren. Nur mit Engagement und enger Zusammenarbeit der Gemeinden kann dem demografischen Wandel getrotzt werden. Dafür motiviert sind zumindest alle Beteiligten.

♦♦ KATHRIN LANZ, ANGELIKA FRITZ

## Mag. Gerald Seitlinger



Der zweifache Vater will nur das Beste für seine Familie. Gerne erinnert er sich an seine eigene naturverbundene und glückliche Kindheit in Scheifling. Genau diese Werte möchte er auch seinen Töchtern vermitteln und zog das Land der Stadt vor. Seinen Beruf als Lehrer kann er in der Region zwar nicht ausüben, nichtsdestotrotz ist er froh, in der BH Murau einen guten Job gefunden zu haben.

## DI. Michael Pessenhofer

Für den verheirateten Architekten aus Judenburg war das Stadtleben nie strebenswert. Ein Job in der Region sowie die Nähe zu Familie und Freunden bedeuten für Michael Pessenhofer Lebensqualität. Hinzu kommt, dass der Berufsalltag am Land durch weit weniger Konkurrenz in der Branche um einiges entspannter ist als im urbanen Raum.



## Mag. Gerald Knapp

Zuerst hat es den jungen Controller in die weite Welt gezogen, um dann den Weg zurück nach Hause zu finden. „Die Anonymität und die nie endende Hektik des Großstadtlebens stehen den Annehmlichkeiten des Landes gegenüber“, und so hat sich Gerald Knapp für Zeltweg statt Seattle entschieden. Er ist davon überzeugt, dass Karriere auch in der Obersteiermark möglich ist.



## Dr. Franz Hofer



Sport ist für Franz Hofer der beste Ausgleich zum Berufsalltag. Vor allem der Golfsport begeistert den jungen Karrieristen. Das hiesige Angebot kommt ihm entgegen und für Abwechslung ist durch zwei Plätze in unmittelbarer Nähe gesorgt. Überhaupt schätzt der Murauer Rechtsanwalt in spe Vielfältigkeit, sowohl in der Freizeit als auch im Beruf. „Am Land wird man mit allen Rechtsfragen konfrontiert, man muss überall bewandert sein“.